Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 189. Freitag den 14. August 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 64 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Blicke auf das Hirschberger Stadt-Kassenwesen. 2) Aufruf aus der Grafschaft Glatz. 3) Der Fuchsstein und das Hornschloß. 4) Korrespondenz aus Glatz, Löwenberg, Glogau und Sagan. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 11. August. (Privatmitth.) Se. Majestät sind heute Morgen auf der Eisenbahn von Potsdam nach unsrer Hauptstadt gekommen, um sich vor Höchstihrer Abreise noch Vortrag von einigen Ministern halten zu lassen, und mehreren hohen Fremden Audienzen zu ertheilen. Wie wir vernehmen, werden sich der König und die Königin noch heute auf die Reise nach Dresden begeben, u. in dem Städtchen Herzberg übernachten. Der Aufenthalt unsers verehrten Herrscherpaares am sächsischen Hofe soll sich nur auf 2 Tage beschränken, wo Höchstdasselbe schon mit der Kaiserin von Rußland zusammen treffen, und mit Höchstderselben dann die Reise nach Fischbach und Erdmannsdorf gemeinschaftlich zurücklegen wird. Nach Aussage einiger hoher Personen, welche in der Umgebung der Kaiserin sich befanden, soll der Gesundheitszustand unserer erlauchten Königsschwester sehr erfreulich sein, und das Bad Ems mithin sehr vortheilhaft gegen die Leiden derselben gewirkt haben. Ob die Kaiserin mit unsern Königspaar nach Königsberg reisen, und von dort aus vielleicht in Begleitung des Kaisers, der mit Adlersschnelle die hohen Seinigen freudig zu überraschen pflegt, nach Petersburg sich begeben wird, steht zwar zu vermuthen, kann jedoch nicht mit Gewißheit behauptet werden. Aus allen Anordnungen, welche von Seiten des Hofes zur Huldigung in Königsberg noch immer getroffen werden, leuchtet hervor, daß dieser feierliche Akt mit Königl. Pracht vollzogen werden wird. Alle Kammerlakaien haben zu diesem Behufe neue Anzüge erhalten, und zur Ausschmückung der Säle, wo Feierlichkeiten vor sich gehen werden, ist der hiesige Hof-Baurath Stüler beauftragt worden, welcher sich auch bereits dazu in Preußens Hauptstadt befindet. Unsre dramatischen Künstler Madame Crelinger und Hr. Seydelmann werden sich auf höhere Anordnung ebenfalls zur Huldigung nach Königsberg begeben. Zu bedauern ist, daß der Kriegsminister von Rauch, dessen Leibregiment dort Standquartier hat, wieder sehr leidend ist, und deshalb nicht, wie der ruhmwürdige Staatsmann früher beabsichtigte, dem Manöver und der Huldigung in Preußen beiwohnen kann. — Einem Gerüchte zufolge ist der Adel unserer westlichen Provinzen bei unserm Monarchen mit einem Gesuche eingekommen, eine Ritter-Akademie in den Rheingegenden stiften zu dürfen, das ihm wahrscheinlich allerhöchsten Orts gewährt werden wird. Der böse Leumund setzt noch hinzu, daß der Adel bei dieser aristokratischen Erziehungs-Anstalt Jesuiten als Lehrer anstellen wolle, was sich wohl nicht denken läßt, und auch sicher nicht erlaubt werden würde. Die Zeiten sind längst vorüber, wo die Gelehrsamkeit nur im Besitze der jesuitischen Geistlichen war, und wir haben unter den übrigen Katholiken, Gott sei Dank, gelehrte und gebildete Männer in Unzahl, die einer Ritter-Akademie zur Bildung der jungen Adeligen mit großer Sachkenntniß vorstehen könnten. — Zur hier am 15. Oktober stattfindenden Huldigung wird der Vorstand der Domkirche einen solennen Gottesdienst veranstalten. Der General-Musik-Direktor Spontini ist höhern Orts beauftragt, ein Te Deum nur für Gesang, ohne Instrumental-Begleitung zu componiren, welche Aufgabe unsern ersten Kapellmeister einigermaßen in Verlegenheit setzen soll. Der Kgl. Medailleur Fischer hat schon 2 Huldigungs-Medaillen in Arbeit, die bei der Huldigung in Königsberg und in Berlin vertheilt werden sollen. — Vor einigen Tagen gab Se. Majestät dem Professor Schönlein eine huldvolle Audienz, und genehmigte auch das vom Bildhauer Kiß angefertigte Modell zum Monument Friedrichs des Großen, das die patriotisch gesinnten Schlesier dem großen Könige in Breslau errichten lassen. — Der Staatsminister von Boyen fährt fort, sich der hohen Gunst des Regenten zu erfreuen, und hat die Ehre, wöchentlich mehrere Male zum Könige berufen zu werden. Man glaubt, daß einige Verbesserungen, die nächstens in der Armee vorgenommen werden sollen, mit dem verdienstvollen Mann berathen worden sind. — Die russischen Pferde, welche der Kaiser dem Regimente Garde du Corps bei der Feier dessen hundertjährigen Bestehens zum Geschenke bestimmt hat, sind erst jetzt in Begleitung von Abgeordneten der russischen Chevalier-Garde, genannt Kaiserin von Rußland, hier angekommen und erregen wegen ihres edlen Geblütes die Aufmerksamkeit der Pferdeliebhaber. Die russischen Soldaten werden auf Königl. Kosten glänzend bewirthet, wobei sie sich sehr behaglich finden sollen. — Der Prinz von Preußen ist bereits aus dem Bade Ems auf seiner ländlichen Besitzung, genannt Schloß Babelsberg, bei Potsdam zurückgekehrt, und wird sich wahrscheinlich morgen oder übermorgen nach Fischbach und Erdmannsdorf begeben.

Berlin, 11. August. Dem Buchbinder Heinrich Seidel zu Görlitz ist unterm 7. August 1840 ein Patent auf einen neuen Deckgrund für Preßspähne, in der ganzen Zusammensetzung der dazu gebräuchlichen, durch Beschreibung näher angegebenen Materialien, auf Zehn Jahre, von jenem Termine an gerechnet und für den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und General-Postmeister von Nagler, von Kissingen. — **Abgereist**: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen, von Arnim, nach Prenzlow.

Mit der Huldigung in Königsberg und Berlin dürften vielfache Erhebungen, Beförderungen und Ordensverleihungen, die noch immer diesen feierlichen Akt begleitet haben, zur öffentlichen Kenntniß kommen. In Beziehung auf die Ordensverleihungen, deren seit dem Antritt der Regierung Königs Friedrich Wilhelm IV. nur äußerst wenig und zwar nur als Gegen-Ehrenbezeugung an Ausländer, oder, wie ausdrücklich bei der amtlichen Bekanntmachung erwähnt worden ist, in Folge von gefeierten Jubiläen, ertheilt wurden, bemerken wir, daß die allerneueste Liste der Civilorden, die nur in wenigen Exemplaren als Manuscript gedruckt wurde und bis Ende des Jahres 1838 reicht, folgende Angaben in Beziehung auf die Zahl der vorhandenen Ordensritter macht. Sie sind auch für die Gegenwart (also anderthalb Jahr später) brauchbar, indem gegen die seitdem erfolgten Ernennungen auch eine große Anzahl seit der Zeit wieder verstorbener Ritter in Abzug zu bringen sind. Der schwarze Adlerorden zählte nach dieser vor uns liegenden Liste 111 Ritter, von ihnen sind aber bis heute nächst dem Oberhaupt des Ordens eilf mit Tode abgegangen. Unter ihnen der König von Dänemark, der Herzog Wilhelm von Nassau, der Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg, die Fürsten Lieven, Bassano und Wrede, der Freih. v. Altenstein, rc. Der rothe Adlerorden erster Klasse zählte 197, der der zweiten Klasse mit dem Sterne 118, ohne Stern 389, der der dritten Klasse 1351, der der vierten Klasse (früher allgemeines Ehrenzeichen) 2282 Ritter. Einer besonderen Anführung ist der Umstand werth, daß auch zwei Dorfgemeinden, die zu Lunow und Stuetzkow, beide im Kreise Angermünde gelegen, eben so die von Ruhrort im Reg.-Bez. Düsseldorf, und die Salzwirkerbrüderschaft zu Halle im Besitz des rothen Adlerordens 4ter Klasse, oder des damaligen allgemeinen Ehrenzeichens sind, ein Umstand, der gewiß weniger bei den Bewohnern der Monarchie bekannt ist, als er es der seltenen ehrenvollen Auszeichnung wegen verdiente zu sein. Es werden im hiesigen Schlosse einer großen Anzahl von Personen Audienzen ertheilt. (Elberf. Ztg.)

Eine süddeutsche Zeitung, welche bald nach ihrem Entstehen wieder einging, brachte vor mehren Jahren einen Aufsatz vom Niederrhein „Ueber Preußisches Landwehrsystem", dessen Schluß gerade jetzt wieder Beherzigung verdient. Derselbe lautet: „So steht nun Preußen da mit einer furchtbaren, Achtung gebietenden Macht, sobald es einen Krieg im Geiste des Volks führt, einen Krieg zur Bewahrung seiner Rechte, seiner Würde, seiner Nationalität, zur Abwehr fremder Unbild und fremder Anmaßung, wie sie vor mehren Monaten in der französischen Deputirtenkammer von den Herren Mauguin und Andern laut geworden sind. Mögen die Herren sich hüten, zu dem Angriffe auf Deutschlands Unabhängigkeit anzureizen; wir werden, wenn sie unsere Gränzen überschreiten, den Handschuh aufzuheben wissen, den sie uns hinwerfen. Wir kennen hier die napoleon'sche Freiheit und das napoleon'sche Glück, das sie uns mit schönen Redensarten bieten und bringen wollen — wir mögen Beides nicht. Preußen, und so hoffen wir zu Gott, nicht minder alle anderen deutschen Völkerstämme werden mit starker Hand solche Ungebühr zurückweisen, und wenn auch die Waffentüchtigkeit in andern deutschen Landen minder groß ist, so steht Preußen ungebeugt und kraftvoll als Vorfechter, nöthigenfalls fähig für sich allein zu handeln und zu fechten. Möge aber Gott Zwiespalt verhüten, wo sich's von deutschen Fragen handelt, die Vergangenheit giebt herbe Lehren. — Es ist ein höchst verderbliches fluchwürdiges System, welches von gewissen Seiten mehrfach ausgeht, Preußen bei den übrigen Deutschen zu verdächtigen und anzuschwärzen. Es ist nicht möglich, daß Preußen einen Krieg gegen das Interesse seines Volkes, und dies ist das Interesse des gesammten deutschen Vaterlandes, beginnt; es kann ihn nicht beginnen, weil seine Kraft in dem bewaffneten Volke ruht, denn die Armee ist das Volk. Die in Frankreich kennen uns nicht, wenn sie träumen, wir lauerten nur auf eine Gelegenheit, sie anzugreifen. Wir achten ihre Juliusrevolution und gönnen ihnen die Früchte, die aus ihr hervorgegangen, beneiden sie aber darum nicht. Wir müßten blind sein, wenn wir uns den heillosen, jeder Leidenschaft und Parteiwuth hingegebenen Zustand ihres Landes wünschen wollten. Frankreich hat Preußen einen großen Dienst erzeigt; wo früher noch hier am Rhein ein Wunsch nach franz. Herrschaft laut wurde, er ist verstummt, wir sind getheilt von solcher frevelhaften Thorheit. Frankreich wird nie zur Ruhe gelangen, wenn nicht eine eiserne Zuchtruthe, wie es die napoleon'sche war, es dazu bringt. Wir gönnen ihm sein Glück, möge es uns das unserige auch gönnen und nicht eingreifen wollen, wozu es keinen Beruf hat, eben so wenig als wir in seine innern Angelegenheiten einzugreifen uns anmaßen, noch anmaßen werden."

Die **Lehens-Prästanda** (vergl. gestr. Breslauer Ztg.), worüber die königlich preußischen auf dem rechten Rheinufer des Regierungsbezirks Koblenz begüterten Vasallen und Lehensleute vor Ertheilung der wirklichen Belehnung, binnen dem ihnen von der unterzogenen königlichen Regierung anzuberaumenden Termin, ihren ausführlichen und wahrhaften Bericht an dieselbe zu er-

statten haben, sind folgende: 1) Sollen der älteste und der jüngste Lehnbrief in beglaubigter Abschrift eingeschickt, auf besonderes Erfordern aber in der Urschrift vorgelegt, — 2) ein beglaubter Stammbaum aller Lehens-Interessenten, von dem ersten Acquirenten an bis auf die gegenwärtigen Vasallen, mit Beifügung des Wappens in Farben, produzirt, die richtige Erbfolge dargethan und bei den noch lebenden Vasallen das Jahr und der Tag ihrer Geburt zuverlässig angegeben, auch 3) diejenigen Personen nach der Ordnung namentlich bemerkt werden, welche dem neuen Lehenbrief einzuverleiben sind. — 4) Sollen die von der Zeit der letzten Belehnung unter den Lehenträgern entstandenen Lehenfälle angezeigt, und 5) wenn mehr sich ereignet haben, von allen, oder wenn nur ein Fall vorhanden, das gewöhnliche Documentum mortis des letzten Lehensträgers beigebracht, und 6) bescheinigt werden, daß bei jedem Fall in der Familie des Vasallen, so wie bei den Fällen oder Veränderungen der Lehengeber, die Lehen gehörig gemuthet, die Lehensobliegenheiten beobachtet und die Lehenwaaren da, wo sie statthaben, abgeführt worden sind. — 7) Muß ein Verzeichniß nebst Beschreibung aller Lehensstücke, sie bestehen in Schlössern, Städten, Flecken, Dörfern, Pachthöfen, Aeckern, Wiesen, Weinbergen, Waldungen, Weihern, oder worin sie sonst immer mögen, in der Art aufgestellt und eingesandt werden, und daß man daraus die Beschaffenheit und den Umfang dieser Lehensstücke, ihre Angrenzungen, Appertinenzien, Nutzen und Gefälle, so wie alle dazu gehörigen Renten, Rechte und Gerechtigkeiten und ihren jährlichen Ertrag vollständig ersehen kann, welchem auf besonderes Erfordern die Renovationen und ein vollständiger Riß beigefügt werden müssen. — 8) Sind alle auf dem Lehen haftende hergebrachte, oder sonst rechtmäßige Realbeschwerden und Onera anzugeben; ingleichen muß — 9) angezeigt werden, ob die Lehen von anderen Beschwerungen frei, oder mit Schulden, Hypotheken, Witthums, Dotal- und anderen Beschreibungen belastet sind, und in wie fern solches mit lehensherrlicher Einwilligung oder ohne dieselbe geschehen ist? — 10) Im affirmativen Falle ist eine beglaubte Abschrift des lehensherrlichen Consenses beizufügen, auf besonders Erfordern aber der Consens in der Urschrift vorzulegen. — 11) Muß mit möglichster Genauigkeit angezeigt werden, ob alle Lehensstücke noch vorhanden sind, und von den Vasallen ruhig besessen werden, sich auch im guten baulichen und wirthschaftlichen Zustande befinden, oder ob — 12) die Vasallen in diesen Lehensstücken oder im Genuß derselben beeinträchtigt worden sind; von wem und worin dieser Eintrag bestehe? ins Besondere — 13) ob und welche Recht von der Staatsgewalt, gegen das Versprechen der Entschädigung oder ohne dassebe, aufgehoben oder eingezogen worden; wie hoch im ersteren Falle die dafür gebührende Entschädigung sich belaufe, und in wie fern solche den Vasallen bereits bewilligt worden ist? — 14) Ob etwas von den Lehensstücken entkommen ist, und auf welche Weise, ob durch fremde Gewalt, oder aus Zuthun der Vasallen oder deren Vorfahren, durch Verkauf oder Veräußerungen, und in wessen Händen sich das Entkommene befinde? Endlich — 15) ob die durch Zuthun der Vasallen entstandenen Veräußerungen der Lehensstücke in fremde Hände mit lehensherrlicher Bewilligung — von welcher einstweilen eine beglaubigte Abschrift und, auf besonderes Erfordern das Original beigefügt werden muß — geschehen ist?

Aus dem Großherzogthum Posen, 6. August. Gestern verbreitete sich in Posen die überraschende Nachricht, daß der Erzbischof von Dunin von dem Könige begnadigt und ihm die Rückkehr in die Erzdiöcese Gnesen-Posen gestattet sei. Von Hrn. v. Lipski und dem Erzbischofe selbst sollte dies an Fräulein Scholastica v. Dunin geschrieben sein. Man zweifelte noch an der Richtigkeit dieses Gerüchts, als Abends gegen 10 Uhr der Prälat, begleitet von Hrn. Lipski, wirklich aus Kolberg hier eintraf und in seinem Palais abstieg. Er leidet an einem Fußübel (denn auch hierin hat er dasselbe Schicksal gehabt wie sein Amtsbruder aus Köln) und sah sehr angegriffen aus. Heute Morgen um 8 Uhr wurde in der katholischen Kirche mit allen Glocken geläutet, und demnächst, da auf heute grade ein katholischer Feiertag, Christi Verklärung, fällt, ein feierlicher Gottesdienst gehalten, wobei der Erzbischof selbst im Dome celebrirte. Während dessen wurde von Seiten der Regierung ein Publicandum des Königs ausgegeben und in mehren tausend Exemplaren von Posen aus über die Provinz verbreitet, welches näheren Aufschluß über dieses wichtige Ereigniß giebt. Es läßt sich hieraus abnehmen, daß die Begnadigung des Erzbischofs erst in Folge einer Verständigung mit demselben erfolgt ist, durch welche die bisherigen Differenzen in der Hauptsache, ohne daß der Autorität des Staates etwas vergeben ist, beseitigt sein müssen. Welches die Resultate dieser Verständigung sind, worin die Garantieen bestehen, welche der Erzbischof für die Aufrechthaltung des kirchlichen Friedens gegeben und ob er sich namentlich zum Erlaß eines neuen, den Landesgesetzen entsprechenden, den früheren vom Februar 1838 widerrufenden Hirtenbriefs über die gemischten Ehen verstanden hat, das muß die nächste Zukunft lehren. Meines Erachtens bedürfte es in dieser Beziehung nur der beiderseitigen Anerkennung und Fixirung des gegenwärtigen durch die Umstände gebildeten Zustandes, sodaß die Einsegnung gemischter Ehen von den kathol. Geistlichen unbedingt verweigert würde, dieselben sich aber derjenigen gesetzwidrigen Bedingungen, nämlich der Abforderung aller Versprechen hinsichtlich der Erziehung der Kinder, und der Bekehrung des evangelischen Theiles, unter welchen die kirchliche Einsegnung nur ausnahmsweise gestattet sein soll, gänzlich bei nachdrücklicher Strafe zu enthalten hätten. Wünschenswerth wäre es, daß man auch darüber eine Gewähr von Seiten des Erzbischofs erhalten hätte, daß die Katholiken, welche gemischte Ehen vor evangelischen Geistlichen geschlossen haben, und welche ferner von diesem gesetzlichen Auswege Gebrauch machen, durch keine Drohungen oder kirchliche Censuren beunruhigt würden, was wohl nach dem Grundsatz allgemeiner Gewissensfreiheit mit Recht gefordert werden könnte. (L. A. Z.)

Königsberg, 6. Aug. Es ist beschlossen worden, den Fest-Salon für den Ball, welchen die Stände zur Huldigungszeit hier geben wollen, auf Königsgarten aufzuführen, und zwar auf solche Weise, daß das Exercirhaus mit dazugezogen werden kann. Schon heute wird mit dem Bau begonnen werden. Man sagt, daß die Kosten dieses Balles, mit Einschluß des Gebäudes, sich auf mehr als 20,000 Thlr. belaufen werden. Auf dem Schlosse ist Alles voller Thätigkeit. Das Meiste muß aus dem Rohen geschaffen werden, u. kaum sind die erforderlichen Handwerker aufzutreiben. — Rascher geht es mit dem Lager. Die militärische Disciplin kennt keinen Aufschub. Eine lange Reihe von Buden hat sich bereits, mit der Fronte gegen den Lagerplatz gekehrt, aufgestellt. Das große Speisehaus für die Offiziere ist, bis auf die innere Ausschmückung beinahe ganz vollendet. Die mit der äußersten Sauberkeit aufgemauerten Kochheerde für die Bataillone stehen bereit und die Brunnen sind mit schönen Rasenbänken umgeben. Das Ganze sieht wie eine Colonie aus, die ihre Bewohner erwartet. — Große Aufmerksamkeit erregte hier vor einigen Tagen eine kleine, zum Schnellsegeln wunderhübsch gebaute, englische Jacht, mit welcher ein englischer Lord einige Tage der vorigen Woche hier war. Das Schiff gehörte dem englischen Jacht-Clubb, der, wie bekannt, nur aus den reichsten, die ansehnlichsten Beiträge zahlenden Mitgliedern besteht, und eine Anzahl gehörig bemannter Schnellsegler besitzt, mit welchen häufig Lustreisen selbst nach den entferntesten Gegenden (z. B. nach Afrika zu einer Jagdpartie) unternommen werden.

Koblenz, 7. August. Der Pater Nicola, apostolischer Missionair in Konstantinopel, ist gestern Abend hier angekommen, in der Absicht, bei seinen Eltern einige Zeit zu verweilen.

Deutschland.

Mainz, 7. August. Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland fand gestern Nachmittag um 5 Uhr statt. Dem schönen reich verzierten Boote der Düsseldorfer Gesellschaft, „Victoria", das sie bestiegen hatte, waren einige der Kölner Gesellschaft gehörende Boote entgegengefahren und geleiteten es unter Geschützes-Donner in den hiesigen, mit Fahnen und Flaggen bedeckten Hafen, wo zahlreiche Zuschauer und die Equipagen standen, die bestimmt waren, die Monarchin in die Stadt zu führen. Ihr Einzug geschah über den Paradeplatz und die große Bleiche. Nach einem kurzen Aufenthalte im Regierungs-Palais besuchte die Kaiserin die Domkirche, fuhr hierauf nach der neuen Anlage, besah dann das Gutenbergs-Monument, stattete Seiner Durchlaucht dem Herrn Gouverneur der hiesigen Bundesfestung einen Besuch ab und verließ gegen 8 Uhr unsere Stadt wieder, um sich über die Rheinbrücke nach Darmstadt zu begeben.

Kassel, 7. August. Se. Hoheit der Kronprinz und Mitregent haben den General-Major von Lepel zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe ernannt.

Weimar, 5. August. Die Frau Großherzogin, Kaiserl. Hoheit, ist am Abend des 6ten d. M., in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen, nebst Kindern aus Wilhelmsthal hierher zurückgekehrt und hat das Sommer-Residenz-Schloß Belvedere bezogen.

Hannover, 8. August. Die Petitionen oder Protestationen gegen die neue Verfassung, so viel deren auch in den letzten Tagen eingekommen sind, haben, wie vorauszusehen war, die Publikation der neuen Verfassung nicht hindern können. Diese ist vielmehr heute erfolgt. Zugleich mit dem neuen „Landesverfassungsgesetz" ist das der am 3. August aufgelösten Ständeversammlung in dem Auflösungsrescript ertheilte Testimonium morum publizirt worden, daß man aber doch wohl zum Schutze der in ihre Heimath zurückgekehrten Deputirten nicht für hinreichend gehalten haben muß, da dem Vernehmen nach an sämmtliche Landdrosteien (oder vielmehr an die, aus deren Bezirke Deputirte geschickt worden sind) besondere Ausschreiben erlassen sind, welche den Zweck haben, die Landdrosteien zur Wachsamkeit über die Person der Exdeputirten aufzufordern und die betreffenden Aemter zur angestrengtesten Aufmerksamkeit in dieser Beziehung zu veranlassen: jede gegen einen Deputirten verübte Mißhandlung oder Beleidigung soll nachdrücklichst bestraft, auch sofort darüber nach Hannover an das Ministerium des Innern berichtet werden. Bekanntlich war es anfangs Absicht, zu diesem Behufe, der Sicherung der Deputirten, das Landgensdarmencorps um 130 Mann zu vermehren, und zu diesem Zwecke eine Bewilligung von 24,000 Rtlr. von der Ständeversammlung zu fordern; das darauf bezügliche Postscript war auch bereits ausgefertigt und den Kammern angekündigt. Da sich jedoch in der ersten Kammer einige allzu gewichtige Stimmen gegen diese neue Belastung des Landes zu einem so vorübergehenden Zweck erhoben, so hielt man es doch für angemessen, jene Forderung zu unterlassen. — Die Untersuchung wegen des revolutionairen Druckblattes wird fortwährend in größter Heimlichkeit und nur von der Polizei betrieben; es heißt daß der außer-hannoversche — ja wie man meint, sogar der außer-deutsche — Ursprung jenes Blattes sich bereits herausgestellt habe: eine Entdeckung, die, wenn sie gegründet ist, eben Niemanden überraschen wird, obgleich man von manchen Seiten her es gewiß gar zu gern gesehen hätte, daß einige bei dem Kampf um die Verfassung betheiligte Männer durch diese Untersuchung compromittirt worden wären. Die Haft der beiden Bürger dauert fort. Vor einigen Tagen hat die Polizei einige Knaben arretirt, was vermuthlich gleichfalls mit den politischen Verhältnissen des Landes in Verbindung steht. — Ich lege Ihnen hierneben Abschrift der von dem Magistrat und den Aelterleuten von Osnabrück an den König gerichtete Petition bei, die um deswillen von Interesse ist, weil sie eine Kritik der Grundzüge der neuen Verfassung enthält, also gerade für den Moment der Publikation gelegen kommt: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Noch einmal wagen Ew. Königl. Majestät mit einer unterthänigsten Bitte in der Verfassungssache unseres Landes wir, Allerhöchst Dero getreueste Unterthanen, zu nahen; zwar in schwerer Bekümmerniß und Sorge, aber es treibt uns das tiefe Gefühl, daß Glück und Friede unserer Stadt und des ganzen Landes auf lange Zeit von dem gegenwärtigen Augenblick abhängen. Wir halten durch Eid und Pflicht unsern Weg unabweichlich vorgezeichnet, und wir würden glauben, den Namen treuer Unterthanen, auf den wir stolz sind, nicht zu verdienen, wenn wir durch Furcht uns bewegen ließen, unsere Ueberzeugung nicht vor unserm gnädigen und gerechten Könige frei auszusprechen. Die von Ew. Königl. Majestät berufene Ständeversammlung hat ihre Berathungen beendigt. Erhebliche Veränderungen der Vorschläge Ew. Königl. Majestät sind eingetreten, und ein Allerhöchster Entschluß ist zu fassen. Je fester wir überzeugt sind, daß Ew. Königl. Majestät Allerhöchste Entschließungen stets mit den Wünschen des Landes in vollkommenem Einklange gestanden haben würden, wenn diese Wünsche zu rechter Zeit und auf rechte Weise freimüthig und vertrauensvoll ausgesprochen wären, um so nothwendiger halten wir es, in diesem Zeitpunkte nicht den Vorwurf unzeitigen Schweigens auf uns zu laden. Die Beschlüsse jener Versammlung, welche als eine verfassungsmäßige Ständeversammlung nicht anerkannt ist, könnten nach Inhalt des Beschlusses der hohen deutschen Bundesversammlung vom 5. Sept. v. J. zu einer Erledigung der unseligen Streithändel führen, wenn solche den Rechten der Krone und Stände gemäß wären und eine wahre Vereinbarung bewirkten. Beides ist nach unserer unterthänigsten Ueberzeugung nicht der Fall. Zu einer Vereinbarung führen, können die Beschlüsse schon um deswillen wohl schwerlich, weil jene Versammlung es versucht hat, den Zankapfel alter Zeiten, die Exemtionen sowohl von öffentlichen Lasten als von der Justiz und Polizei, theilweise herzustellen und dergestalt zu befestigen, daß solche nicht einst durch Gesetzgebung, sondern nur durch Vertrag mit den Einzelnen beseitigt werden können. Exemtionen dieser Art läßt kein Volk, das zur Erkenntniß gekommen, so weit unsere Kenntniß der Welt reicht, sich aufdrängen, und die Verfassung, die sie ausdrücklich in Schutz nimmt, wird schon um deswillen Gegenstand unaufhörlicher Angriffe sein, wenn auch ein Streit zwischen der Krone und den Ständen zu vermeiden wäre. Wie aber jene Beschlüsse über die Exemtionen den durch das Staatsgrundgesetz wohlerworbenen Rechten der pflichtmäßigen Stände in Städten und Lande nicht entsprechen, so dürften solche auch die Rechte der Krone beeinträchtigen, deren Gesetzgebung in einem Punkt ausgeschlossen wird, wo die Bedürfnisse des Gerichtswesens, der Verwaltung, der Polizei insbesondere mit jedem Tage die Anforderungen mehren. Selbst die in der That geforderte Erhaltung des Zustimmungsrechts der Stände zu allen Gesetzen wird gefährlich in Verbindung mit diesem Exemtionswesen, da eine gute, den Bedürfnissen unserer rastlosen Zeit entsprechende Regierung nur zu oft zu Verletzungen dieser Exemtionsverfassung gezwungen werden dürfte. Daß die Vorschriften über die Grenzen dieser Zustimmung zu den Gesetzen ihrer Dunkelheit halber ein neuer Zankapfel, und die Rechte der Stände für den Fall eintretender Verletzung schwerlich sicher gestellt sein dürften, das wagen wir als unsere unterthänigste Ansicht nur anzudeuten. Viel gefahrdrohender für die Rechte der Stände

scheint uns dasjenige, was über die Competenz der Gerichte bestimmt worden. Wir wissen wohl, daß die Gerichtsverfassung des Landes sich allmälig so entwickelt hatte, daß ein Competenzstreit zwischen dem höchsten Gerichte und der höchsten Verwaltungsbehörde durch die Allerhöchste Person des Königs selbst entschieden wurde. Allein es blieb in solchem Falle der Weg an die Reichsgerichte, und wäre auch das nicht, so war es weniger bedenklich, der Person des Herrschers selbst zu vertrauen, welcher in seiner Oberappellationsgerichts-Ordnung ausdrücklich versprochen hatte, das Oberappellationsgericht in seinen Erkenntnissen nicht zu hindern und keine Sachen von demselben zu avociren als einem Staatsrath, in welchen bald dieser bald jener berufen worden, in dem sich daher eine feste Norm schwerlich bilden kann. Dazu ist niemals zuvor eine solche Unabhängigkeit der Polizei wie jetzt anerkannt, und niemals ausgesprochen, daß der Minister dem von ihm beschädigten Privatmann nicht verantwortlich sei, vielmehr konnte vorhin durch allerhöchsten Befehl zwar wohl ein Criminalverfahren, niemals aber eine Civilklage gegen einen solchen beseitigt werden, welcher jetzt selbst für Vermögensbeschädigung des Einzelnen einzig Ew. Königl. Maj. verantwortlich erklärt wird. Je treuer aber der Hannoveraner an den Rechten seines erhabenen Herrschers hält, um desto schmerzlicher wird er diese frühere Freiheit des Richterspruches vermissen. Das unbeschränkte Steuerbewilligungsrecht der Stände endlich ist dasjenige, welches von der unbegrenzten Gerechtigkeitsliebe der erhabenen Vorfahren Ew. Königl. Maj. stets am wiederholtesten und am unumwundensten anerkannt, bestätigt und bis auf die neueste Zeit geschützt worden. Erst das Staatsgrundgesetz hat solches in schuldiger Anerkennung des gestatteten größern Einflusses auf die Domanialkasse wesentlich beschränkt. Wenn jetzt die Trennung der Kassen hergestellt und daneben die Steuerbewilligung weit größeren Beschränkungen als selbst den im Staatsgrundgesetz enthaltenen unterworfen wird, so ist es schwer, solches mit den Rechten der Stände zu vereinigen. Sind aber die von den Ständen beschlossenen Bestimmungen überdies dunkel, unverständlich, zweideutig, so ist auch hier eine Vereinbarung nicht vorhanden, vielmehr ein dritter Zankapfel zwischen unsern allergnädigsten König und sein treues Volk geworfen, der um desto größere Gefahren erzeugen kann, je tiefer dieses Recht in alle Verhältnisse eingreift und je fester es in den Gemüthern begründet ist. Zu dem allen kommt nun die Zusammensetzung der gegenwärtigen Ständeversammlung selbst. Je bereitwilliger das Land eine jede von staatsgrundgesetzlicher Ständeversammlung auf den Wunsch Ew. Königl. Majestät beschlossene Abänderung der Verfassung als Gesetz anerkennen würde, um desto fester wird dasselbe bei solchen Veränderungen seiner Rechte daran halten, daß dieselben nicht nach Inhalt des Artikel 56 der Wiener Schlußakte in verfassungsmäßiger Form beschlossen worden. Ew. Königl. Maj. Allerhöchsteigne Erlasse haben diejenigen Grundsätze aufgestellt, welche von nun an Allerhöchstdero getreue Unterthanen gegen die neue Verfassung anwenden könnten, so wie solche damals gegen das Staatsgrundgesetz geltend gemacht wurden. Eben so wie mehrjährige Dauer damals nicht schützte, eben so könnte in Zukunft eine Ständeversammlung die frühern Rechte reklamiren, wenn solches auch erst nach Jahren der Fall wäre. Eine solche Versammlung könnte dann unleugbar den Grundsatz: „daß die Befugniß einseitiger Loszählung von dem Begriff absoluter Nichtigkeit nicht zu trennen sei,“ in seiner ganzen Allgemeinheit für sich anwenden. Und je mehr die Erfahrung es lehrt, daß Ansprüche solcher Art nicht in Zeiten der Ruhe, sondern in Zeiten der Gefahr erwachen, um desto trüber ist der Blick in die Zukunft unsers Landes, falls dieser Entwurf die allerhöchste Billigung fände. Dazu kommt nun noch, daß bis auf diesen Augenblick ganze Provinzen in der zweiten Kammer unvertreten, daß andere nur durch Minoritätswahlen oder auf eine solche Weise vertreten sind, welche ihren Ansichten nicht entspricht, daß diese Kammer, welche die wichtigsten Rechte des Volkes aufgiebt und eine Zukunft voll Hader und Zwietracht bereitet, noch immer nicht zwei Drittel der gesetzlichen Vertreter des Landes vereinigt. Ew. Königl. Maj. landesväterlicher Wille ist auf das Glück Allerhöchstdero getreuen Unterthanen gerichtet, das ist unsere feste Ueberzeugung, und diese Ueberzeugung ist der alleinige Grund unserer Hoffnungen und unsers Vertrauens. Welche auch die Wege sein mögen, auf denen Ew. Königl. Maj. jenes Ziel in Allerhöchster Weisheit zu erreichen trachten, eine Verfassungsurkunde, die aus dem Zwiespalt entsprungen, die unvereinbar mit den Rechten der Krone und der Stände nur eine Quelle der Zwietracht für lange Jahre werden kann, ist gewiß der Weg nicht, den Ew. Kgl. M. wählen werden. In dieser Ueberzeugung wagen wir, die unterthänigst Unterzeichneten, mit eben so tiefer Unterthänigkeit als begründetem Vertrauen die devoteste Bitte, daß Ew. Königl. Maj. allergnädigst geruhen wollen: „dem von der gegenwärtig berufen gewesenen Ständeversammlung beschlossenen Entwurf einer Verfassungsurkunde die allerhöchste Genehmigung zu versagen.“ Osnabrück, den 31. Juli 1840. Die wir in tiefster Submission ersterben Ew. Königl. Maj. unterthänigste Diener und getreueste Unterthanen Bürgermeister und Rath und Aelterleute der Stadt Osnabrück.“ (L. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. Große Unruhe herrscht in den Gemüthern wegen Untersuchungen, die kürzlich von der Polizei gegen mehre Gelehrte hier sowohl als in einigen Provinzialstädten eingeleitet wurden, angeblich wegen entdeckter Mißstimmung der slawischen Bevölkerung gegen die magyarische. Von den sich durchkreuzenden Vermuthungen und Gerüchten kann bis jetzt nur Folgendes berichtet werden. Ein zu Lemberg in Garnison stehender Unteroffizier slawischer Abkunft soll in Folge mehrmaliger öffentlicher Aeußerung, daß die jetzt in Ungarn unterdrückten Slawen das Joch der Magyaren bald abschütteln und hierzu von ihren Mitbrüdern in Galizien, Mähren und Böhmen unterstützt werden würden, in peinliche Untersuchung gezogen worden sein und Geständnisse gemacht haben, welche die Einziehung mehrer Gelehrten in Lemberg und Brünn, die als Pfleger der slawischen Nationalität bekannt sind, veranlaßte; von den in letztgenannter Stadt Verhafteten wurde zwar der Redacteur der „Moravia“ nach erfolgter Untersuchung und anstandlosem Befunde seiner Papiere wieder in Freiheit gesetzt, dagegen soll ein zweiter Literat, Namens K., durch mehre bei ihm vorgefundene Papiere zur Fortsetzung der mit ihm begonnenen Untersuchungen Anlaß gegeben haben. Auch nach Prag sind bezüglich einiger dortigen slawischen Literatoren polizeiliche Weisungen ergangen, die aber bis jetzt kein irgend Jemanden compromittirendes Resultat lieferten, da die seit lange beobachteten Bestrebungen der dortigen Koryphäen des Slawismus als rein wissenschaftlicher Art erprobt sein sollen. (L. A. Z.)

Vom Fuße der Karpathen, 8. August. (Privatmitth.) Kein Tag ohne Regen, das ist ein schlimmes Wetter für den Reisenden, aber noch schlimmer für den Landwirth, welcher gern den Segen des Feldes einbringen möchte und nicht kann. Und doch lauten die Nachrichten von anderwärts her fast noch trauriger, denn je weiter man gegen Osten kommt, desto mehr regnet es. Fast scheint es, als sollte dort die ohnehin sparsame Frucht noch zum Theil verderben. Um doch einigen Trost zu haben, sucht man sich diese traurige Erscheinung wenigstens zu erklären. Höchst wahrscheinlich haben sich wiederum große Massen des Polareises losgerissen, und sind herab an's atlantische Meer getrieben. Sie sind es ohne Zweifel, welche die Luft so abkühlen und die vielen heftigen Stürme veranlassen. Meistentheils wehen diese von Westen und Nordwesten, bringen eine Menge Wasserdünste mit sich, und da die Karpathen im Südosten ein langes Bollwerk bilden, so finden diese Dünste hier einen Anstoß, der sie zum Niederschlagen zwingt. Freilich müßte ein Gleiches schon an den Sudeten stattfinden, was wirklich auch zum Theil der Fall ist, nur in geringerem Grade. Ueber die Karpathen hinaus gehen nur einzelne Strömungen, welche sich dort in Wolkenbrüchen ergossen haben. Im Allgemeinen aber herrscht dort Trockenheit so sehr, daß in vielen Gegenden Ungarns die Ernte verdorben ist und das Vieh Mangel an Futter leidet. Am heftigsten war der Sturm am 25. Juli und der Regen am 27. Juli. Ersterer brauste als heftiger Orkan vom südöstlichen Flügel der Sudeten her über einen Theil von österreichisch Schlesien und Mähren hin, wüthete in den Karpathen und erstreckte sich bis nach Ungarn hinein. Seine Verwüstungen waren furchtbar. Allenthalben sind sie in zusammengestürzten Gebäuden und umgebrochenen Bäumen sichtbar. Die Regengüsse am 27. Juli fielen am heftigsten über den südwestlichen Flügel der Karpathen und waren so stark, daß sie eine Ueberschwemmung, ähnlich der von 1813 veranlaßten. Viel Schaden haben sie angerichtet und auf einer Menge von Feldern ist durch sie die Frucht verdorben. — Hofft man auch, daß nach der Ernte die Getreidepreise ein wenig fallen werden, so fürchtet man, daß dies nicht von Bestand sein werde. Gegenwärtig gilt der Roggen $6\frac{1}{2}$ Fl. W. W. der Metzen (= 1 Rthl. 20 Sgr. der preuß. Scheffel), der Weizen $8-8\frac{1}{2}$ Fl. Die Kartoffeln lassen sich da, wo sie nicht durch die Nässe verdorben sind, gut an und bereits hat man von der neuen Frucht gekostet. Wo man etwas Roggen mit vieler Mühe eingebracht hat, da lobt man seine gute Schüttung.

Großbritannien.

London, 5. August. Ein Korrespondent des Morning Herald theilt demselben die Nachricht mit, daß die Königin ihr Wochenbette zu Buckingham-Palast zu halten gedenke, und daß zu dem Zwecke bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen würden.

Das Gerücht, daß Lord Palmerston seine Entlassung genommen hätte, war in den letzten Tagen an der Börse verbreitet. Aber selbst Tory-Blätter, wie der Morning Herald, erklären es sogleich für durchaus ungegründet. Abgesehen von den kritischen Verhätnissen, würde die Entlassung Lord Palmerston's ohne Zweifel auch den Fall des ganzen Ministeriums nach sich ziehen, und man glaubt daher, daß die Kollegen Lord Palmerston's ihn schon deshalb nicht im Stich lassen würden, wenn sie auch wirklich nicht alle in der orientalischen Frage völlig mit ihm übereinstimmten.

Nach amtlichen Berichten ist die englische Herings-Fischerei fortwährend im Steigen; vom 1. Mai 1839 bis 30. April 1840 wurden 555,560 Fäßchen, etwa 48,000 Fäßchen mehr als im Jahre zuvor, eingesalzen. Davon wurden ungefähr 210,000 Fäßchen ausgeführt und der Rest im Lande verzehrt. Im Jahre 1810 betrug der Englische Heringsfang nur 90,000 Fäßchen. Jetzt sind 11,375 Fischerböte und 50,000 Menschen dabei beschäftigt, und gegen 20,000 Matrosen finden dabei eine gute Schule.

Frankreich.

Paris, 6. August. Die ministeriellen Blätter sind heute einstimmig der Ansicht, daß von der Zusammenberufung der Kammer noch keine Rede sei, und daß das Ministerium von Truppen-Aushebungen und Rüstungen zu sehr in Anspruch genommen werde, um die nöthigen Gesetz-Entwürfe vorzubereiten. Noch unwahrscheinlicher wird die Zusammenberufung der Kammern, wenn wir folgender Erzählung des Commerce glauben dürfen: „Ein Deputirter, welcher Paris verlassen wollte, um in sein Departement zurückzukehren, welches sehr entfernt von der Hauptstadt liegt, fragte den Conseils-Präsidenten, ob er abreisen könne, ohne befürchten zu müssen, bald zurückgerufen zu werden. Herr Thiers lächelte, und beseitigte alle parlamentarischen Bedenklichkeiten des Deputirten, den er gewiß nicht gern verlieren würde, da er zu den fügsamsten der ministeriellen Deputirten gehört.“ — An der Börse wurden heute enorme Geschäfte gemacht. Die Schwankungen waren lebhaft und zahlreich. Die 3proc. Rente eröffnete zu 79. 75 und ging selbst auf 80, konnte sich aber auf diesem Preise nicht halten, der wider auf 79. 15 zurückging. Es sollen bis jetzt an der Börse 15 Millionen Franken verloren worden sein. — Man liest im Constitutionnel: „Gestern Abend (4.) erfuhr man in Paris, daß Preußen und Oesterreich den Vertrag vom 15. Juli unterzeichnet hatten.*) Diese Nachricht, an der Börse verbreitet, verursachte dort eine gewisse Sensation. Die Gemüther und die öffentlichen Fonds geriethen in Bewegung, wie wenn die Lage seit gestern ernster geworden wäre. Im Gegentheil, die Lage hat sich vielmehr verbessert. (**C'est le contraire. La situation s'est plutôt ameliorée.**) Denn es ist nur eine einzige neue Thatsache eingetreten; man hat jetzt die Gewißheit, daß die Insurrection des Libanons beigelegt, d. h. daß die Hauptbasis, auf welche die Politik des Vertrages sich gründete, zerstört ist. Die Revolte in Syrien war, um die Sache richtig zu bezeichnen, das Zwangsmittel der Mächte gegen den Pascha. Dieses Mittel existirt nicht mehr. Es werden gegen den Vice-König von Egypten nur noch Maßregeln solch' ernster Natur anzuwenden übrig sein, daß die Weisheit des größten Theils der Kabinette vor der Anwendung derselben zurückweichen würde. Noch einmal, es hat sich nichts Neues in der Lage zugetragen, als das Ende der Insurrection des Libanons; und diese Thatsache ist sehr günstig für die Politik Frankreichs. Was das Eintreffen der Ratifikationen anbelangt, so ändert dieses nichts an der Frage. Es war das eine vorausgesehene, unvermeidliche Sache. Man zweifelte nicht einen einzigen Augenblick daran, daß die Kabinette den Vertrag ratifiziren würden. Es ist ganz gewiß, daß die Bevollmächtigten nichts auf sich genommen und nichts ohne zureichende Instructionen ihrer Höfe unterzeichnet hatten. Die Ratifikationen der Höfe von Preußen und Oesterreich, welche einigen Eindruck auf die öffentliche Meinung hervorgebracht zu haben scheinen, sind demnach ein bedeutungsloser Umstand, und man würde heute gerade da sein, wo man vor zwei Tagen war, wenn nicht die Unterdrückung der Insurrection in Syrien eingetreten wäre, eine Chance mehr für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und, in jedem Falle, der Politik Frankreichs eine Kraft mehr zu geben.“ — Es heißt, eine der letzten Klauseln des Londoner Vertrags laute dahin: England und Rußland verpflichten sich auf Treu und Glauben, dem Sultan alle Gebietstheile herauszugeben, die sie während des Krieges besetzen werden, sobald die Pforte ihrer Hülfe nicht mehr bedürftig ist. — Der Moniteur kündigt die Promulgation von zwei wichtigen Ordonnanzen vom 28. Juli d. J. im Bulletin des Lois an. Die erste eröffnet dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit von 1 Million Fr. behufs der Ausgaben für das Material des Ingenieurcorps in Afrika; die andere eröffnet dem Marineminister, unabhängig von den für das Jahr 1840 bewilligten ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben, einen neuen außerordentlichen Credit von 8,120,000 Fr., um den Effectivbestand der im Dienst befindlichen Kriegsschiffe von 130 auf 193 mit einer disponibeln

*) Die Depesche der Oesterreichischen Regierung, welche den Beitritt derselben zum Londoner Traktat ankündigt, soll, so erzählt man hier, vor der Ankunft des Herrn v. St. Aulaire in Wien abgefertigt sein. In Wien, so erzählt man hier wieder, hätte man gar nicht vermuthet, daß der fragliche Traktat den geringsten Anstoß bei Frankreich finden würde. Man hofft hier noch, daß Herr v. St. Aulaire zeitig genug eintreffen werde, um günstig auf das Wiener Kabinet einzuwirken.

Reserve von 24 Fahrzeugen zu bringen. — Der Moniteur bestätigt die bereits von uns mitgetheilte Nachricht, daß Guizot eingeladen worden, sich, während des Aufenthalts des Königs zu Schloß Eu, dorthin zu begeben, woselbst er mit dem Conseilpräsidenten zusammentreffen werde. — Der Monit. meldet aus Arras und Laon mit kriegsathmenden Phrasen, daß überall im ganzen Lande auf die Nachricht von einem bevorstehenden Ausbruch eines Continentalkriegs Freiwillige ins Militair treten, und daß deren Zahl noch viel bedeutender sein werde, wenn die Aussicht auf Krieg sich verwirklichen sollte.

Alle Nachrichten aus Toulon berichten von der außerordentlichen Thätigkeit, mit welcher die in Folge des in London abgeschlossenen Vertrags angeordneten Rüstungen daselbst betrieben werden. Der Telegraph hört nicht auf zu spielen. Die drei Linienschiffe Souverain, Stadt Marseille und Scipio werden bald auf den Kriegsfuß gestellt sein. Der Contre-Admiral Hugon befand sich bereits auf dem Rückwege nach Toulon. Gleich nach seiner Ankunft sollte er den Triton besteigen, um mit demselben nach der Levante unter Segel zu gehen. Andererseits waren Befehle aus Paris eingetroffen, das Dampfboot Tatar sogleich an den Admiral Rosamel abzusenden, um ihn von Allem zu unterrichten, was vorgeht, und ihm den Befehl zu überbringen, sogleich die drei unter seinem Befehl stehenden Linienschiffe nach der Levante segeln zu lassen. Wenn diese Schiffe nebst dem Triton zu dem levantischen Geschwader gestoßen sein werden, so wird Admiral Lalande 14 Linienschiffe zu seinen Befehlen haben. **) — Die türkisch-egyptische Flotte zählt gegen 25 Linienschiffe, wovon 13 von 120 Kanonen, und gegen 30 Fregatten, Corvetten und Briggs. Außerdem hat der Vicekönig eine bedeutende Anzahl bewaffneter Kriegsdampfboote. Die engl. Seemacht im Mittelmeere unter dem Befehle des Admirals Stopford besteht dagegen aus 12 Linienschiffen mit 992 Kanonen, 5 Fregatten mit 142 Kanonen, 8 Briggs mit 120 Kanonen, 2 kleineren Fahrzeugen mit 12 Kanonen, 11 Dampfbooten mit 58 Kanonen; hierzu werden noch erwartet 4 Linienschiffe mit 354 Kanonen; im Mittelmeere besitzen daher die Engländer 1678 Feuerschlünde. Die engl. Station zu Lissabon, unter dem Befehle des Contreadmirals Ommany, welche gleich zur mittelländischen stoßen kann, besteht aus 2 Linienschiffen und 2 Briggs mit 180 Feuerschlünden.

Herr Thiers ist von den äußern Verwickelungen nicht so sehr ergriffen, daß er nicht sich in Diners erholte, bei denen er, was er so sehr liebt, Künstler um sich versammelt. So fand vorgestern eins statt, dem alle die Künstler beiwohnten, die zu den Julifesten beigetragen. So Leduc, der die Dekorationen des Bastilleplatzes geleitet; Visconti, der die neueröffneten Fontainen in den Champs Elysees errichtet; ebenso Berlioz, der Componist der Symphonie funèbre. Berlioz ist besonders der Günstling des Conseilspräsidenten, wie schon gesagt, wegen seiner Massenaufführungen, und dann besonders, weil er der erste Franzose ist, der sich so sehr in der Instrumentalmusik hervorthut. So ist er im voraus zum Nachfolger Cherubini's, Direktors des Conservatoire, bestimmt. — Die Vertraulichkeit zwischen dem König und Herrn Thiers steigert sich, und die Besuche des Conseilspräsidenten im Schlosse Eu sind festgesetzt. Wird doch selbst der Courier francais Courtisan, freilich etwas plump. So sagt er, der König wolle ausdrücklich in einem Familienschloß Ordonnanzen unterzeichnen, die seiner Regierung Ehre brächten, d. h. also, die bisher in den Tuilerien gezeichneten gehören nicht in diese Kategorie?

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Drei der neuen Minister haben sich bereits nach Barcelona verfügt, um der Königin ein Programm vorzulegen, ehe sie ihre Portefeulles annehmen wollen. Die Königin dürfte den 15ten oder 16. August eintreffen. Diesen Augenblick herrscht hier wieder eine dumpfe Gährung. Man erwartet, daß die erste Maßregel des neuen Kabinets die Kortesauflösung sein werde.

Belgien.

Brüssel, 2. August. Der Zweck der drei großen nordischen Mächte und Englands ist, endlich die orientalischen Angelegenheiten dadurch zu beendigen, daß sie Egypten definitiv konstituiren und den Vicekönig wieder in die Schranken der Subordination gegen den Großherrn bringen. Unter dieser Beziehung ist es unmöglich, ihrer friedlichen Absicht keinen Beifall zu schenken, und wie groß auch unsere Sympathieen für Frankreich sein mögen, wir müssen gestehen, daß die drei Kabinette des Festlandes, die, als die Juli- und September-Revolutionen in Frankreich und Belgien ausbrachen, so viele Bürgschaften für die Aufrechthaltung des Friedens gegeben haben, von dem nämlichen Geiste in ihrem Benehmen in Bezug auf den Orient geleitet worden sind. Es ist gegenwärtig durch die Aussagen der ministeriellen Blätter Frankreichs fest erwiesen, daß die französische Diplomatie sich geweigert hat, an diesem Vertrage Theil zu nehmen, unter dem Vorwande, daß Frankreichs Interessen mit jenen der vier Mächte in Widerspruch ständen, und daß es, da es bei diesen Verhandlungen allein gegen vier stehe, nothwendig hätte unterliegen müssen. Indem Frankreich sich auf diese Weise isolirte, behielt es sich vor, nach seinem Gutdünken zu handeln. Es scheint uns, daß diese Verweigerung der Theilnahme ein Unrecht ist, und daß sie dem französischen Kabinet das Recht nimmt, sich zu beklagen. Indem Frankreich sich auf diese Weise jeder Theilnahme an einer europäischen Verhandlung, zu welcher es berufen worden war, enthält, erklärt es stillschweigend, daß es Herr der Leitung der Angelegenheiten bleiben will. Es hat unserer Meinung nach das Unrecht, sich zu sehr auf die Wiedererinnerungen der kaiserlichen Regierung zu verlassen, indem es den Ton eines Gebieters annimmt. Man will sich in Paris nicht daran erinnern, daß Napoleon in ganz Europa Schrecken und Haß verbreitet hat, und daß die Völker, einer unaufhörlichen Unterdrückung müde, sich in dem Gefühl eines Einzigen und der gebieterischen Nothwendigkeit, jener, den gemeinschaftlichen Feind zu Boden zu werfen, vereiniget haben. Es ist daher falsch, wenn man mit den französischen Blättern sagt, Frankreich sei von dem Vertrage ausgeschlossen und in seiner Ehre gedemüthiget, und in seinen Interessen verletzt worden. Man wird schwer begreifen, daß es Europa bedrohen kann, um dem Pascha von Egypten einen Theil Syriens zu erhalten. Und wir bemerken hier, daß es sich in Betreff dieser asiatischen Provinz fast in der nämlichen geographischen Ohnmacht befinden wird, in welcher es für Polen gewesen ist, dessen Unabhängigkeit weit wichtiger für das Gleichgewicht Europa's war. Man darf es sich nicht verhehlen: Frankreich rechnet ebenfalls auf einen Grundsatzkrieg, das heißt auf den revolutionären Geist, den es sich vorbehält, über das Ausland anzufachen, um eine Explosion herbeizuführen, die das ganze Gebäude der alten Gesellschaft umstürzen würde. Europa kennt diese Gefahr, und man verdankt der Voraussicht der Kabinette die Erhaltung des Friedens unter den für sie weit wichtigern Umständen, die seit zehn Jahren die politische Gestalt mehrerer Staaten verändert haben. In Frankreich, wo der Militär-Geist herrscht und die Urtheilskraft tödtet, wo man sich zu sehr an das Kaiserreich und zu wenig an seine Niederlagen erinnert; in Frankreich, wo die Liebe zur Veränderung unaufhörlich die Stabilität der für die Ruhe und das Wohl der Gesellschaft nothwendigsten Institutionen bekämpft, wünscht man im Allgemeinen sehnlich den Bruch des Friedens und der englischen Allianz. Die Zeitungen schüren diesen kriegerischen Enthusiasmus an; allein der König ist weise und klug, und es besteht eine konservative Partei, die, ohne einzuzuwilligen, daß die Würde Frankreichs je kompromittirt werde, nicht gestatten wird, daß man Europa umwälzt und Frankreich ins Verderben stürzt, um dem Pascha von Egypten die Grenzen des Taurus und eine auf eine treulose Weise der ottomanischen Pforte geraubte Flotte zu erhalten. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß die diplomatischen Erklärungen und die im Vertrage enthaltenen Vorbehalte den Krieg verhüten werden. In England ist man durchaus nicht aufgeregt, die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Frankreich werden fortgesetzt, und die Erzeugnisse und Waaren, worüber die großen Gesellschaften verfügen, haben nicht jene Bewegungen des Steigens erfahren, welche die Furcht vor dem Kriege veranlaßt haben würde.

(F. Z.)

Brüssel, 5. August. Nach dem Moniteur hat die Eisenbahn im ersten Semester d. J. 958,768 Reisende und 44,200,000 Kilogramme Waaren transportirt. Die Gesammt-Einnahme beläuft sich auf 2,282,152 Francs. Im ersten Semester 1839 betrug dieselbe nur 1,625,079 Frs.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Mission Sami Bey's kann als gänzlich mißlungen angesehen werden. Reschid Pascha's Antwort auf die Vorschläge des Vice-Königs lautete: „Es wäre gegenwärtig unmöglich, auch die bestgemeinten Anträge des Vice-Königs anzunehmen, da die Pforte mehr denn einmal erklärt habe, ohne die Zustimmung der Mächte keine wie immer geartete Uebereinkunft mit dem Pascha von Egypten einzugehen; sie habe in dieser Rücksicht Verpflichtungen übernommen, die sie nicht außer Acht lassen könne noch wolle. Uebèrdies entsprächen die von Mehmed Ali gemachten Bedingungen einer friedlichen Lösung der Egyptischen Frage der Erwartung des Padischah's nicht, indem manche Punkte, die als sehr wichtig gelten müßten, in diesen Bedingungen gar nicht berührt werden. Nichtsdestoweniger werde die Pforte die Vorschläge des Vicekönigs ungesäumt den Großmächten zur Einsicht übermitteln lassen und abwarten, was diese in der Konferenz zu London beschließen würden." Sami Bey's ausgesprochene Meinung geht übrigens dahin, daß die von Mehmed Ali gemachten Vorschläge keineswegs als ein Ultimatum anzusehen seien; er hoffe vielmehr in Kurzem mit der ganzen Türkischen Flotte als Ueberbringer angemessenerer Bedingungen in dem Hafen von Stambul wieder einzulaufen, da der Vice-König keinen heißeren Wunsch hege, als in ein Verhältniß gestellt zu werden, wo es ihm vergönnt sein werde, dem Padischah die Beweise von Anhänglichkeit und Ergebenheit zu geben, deren Aufrichtigkeit man bisher mit Unrecht bezweifelt habe.

(A. Z.)

Alexandria, 23. Juli, 5 Uhr Abends. Das englische Dampfboot ist vor einer Stunde von Beyrut mit der ostindischen Post (über Bassora und Beyrut) hier angekommen, und geht sogleich weiter nach Malta. Die schrecklichsten Berichte liefen mit demselben aus Syrien ein: die Egyptier, besonders aber die Albaneser, haben die fürchterlichsten Grausamkeiten in den Bergen verübt, Weiber und Kinder ermordet, ganze Dörfer verwüstet, selbst Priester am Altar, welche Messe lasen, niedergemetzelt. Diese Schandthaten, deren Details ich heute keine Zeit habe, zu geben, müssen dem Interesse des Pascha's in Europa Schaden bringen. Er wußte, was er that, als er die Albaneser nach Syrien schickte; wird das christliche Europa nun ruhig zusehen, wie Tausende von unschuldigen Christen gemordet, geschändet, gemartert werden? Wird das philantropische Europa schweigen, das sich der fünfzehn unglücklichen aber wahrscheinlich schuldigen Juden in Damaskus mit so viel Eifer annahm? Man sagt, daß die in Beyrut versammelte Armee erst dann auf die Berge losgelassen wurde, als die Insurgenten sich bereits Osman Pascha und Emir Beschir ergeben hatten. Alles scheint indessen noch nicht beendigt zu sein; die unerhörten Grausamkeiten, die verübt worden, haben einen Theil der Bergbewohner gezwungen, sich in ihre unzugänglichen Schlupfwinkel zurückzuziehen, woraus sie wieder hervorbrechen werden, sobald die Armee abgezogen sein wird. Man erwartete dieselbe am 22sten in Beyrut zurück. Dieses unglückliche Syrien soll also nimmer Ruhe finden. Welcher Unterthan Mehemed Ali's kann aber auch je auf Ruhe hoffen? — Gestern nach Ankunft eines Dampfboots des Pascha aus Beyrut wurde sogleich Befehl gegeben, drei Linienschiffe segelfertig zu machen, um nach Syrien zu segeln; man weiß nicht zu welchem Zweck, vielleicht um die Albaneser zurück zu bringen! Ich bin begierig zu sehen, ob die HH. Consuln nunmehr auch Schritte zu Gunsten der unglücklichen Bergbewohner, zum wenigsten des unschuldigen Theiles derselben, beim Pascha machen werden, ob man das geraubte Eigenthum wenigstens zum Theil zurückgeben wird. Beyrut ist dessen voll, man verkauft es zu Spottpreisen: 3000 Schafe wurden vor den Thoren von Beyrut um 300 Fl. Conv. M. verkauft, um baar Geld zu machen.

(Allg. Z.)

In einem Briefe aus Alexandrien vom 23sten Juli heißt es: „Die Erfolge der Egyptier haben sich bestätigt und der ganze Libanon scheint unterworfen zu sein. Der Emir Beschir schwankte einen Augenblick, entschied sich aber für Mehemed Ali und damit war Alles abgemacht. Unglücklicherweise forderten die Insurgenten die Albanesen heraus, und diese begingen Grausamkeiten, welche weder Abbas Pascha noch Soliman verhindern konnten. Vor Beirut liegen gegenwärtig 3 Französische Schiffe, die „Diligence", die „Brillante" und der „Bougainville." Die „Diligence" hat die Herren Onfroy und Lheritier an Bord empfangen."

Was die Nachricht von der Unterdrückung des Syrischen Aufstandes betrifft, so bemerkt der englische Sun darüber Folgendes: „Wir sind aus guter Quelle unterrichtet, daß diese Angaben wahrscheinlich sehr übertrieben sind. Ein partieller Erfolg mag in der Nachbarschaft Beiruts errungen worden sein, aber es ist unwahrscheinlich, daß die ganze Bergbevölkerung, die im Aufstande war, entweder unterworfen ist oder sich ergeben hat. Die günstige Wirkung, welche diese Neuigkeit auf die Französischen Staatspapiere und sodann auf die unsrigen gehabt hat, giebt zu dem Argwohn Veranlassung, daß sie zu diesem Endzwecke übertrieben worden ist."

Asien.

Der vom Chan von Chiwa nach St. Petersburg gesandte Britische Vermittler, Kapitain Abbott, soll die Erklärung dorthin bringen, daß der Chan bereit sei, die in der Sklaverei befindlichen Russen freizugeben, daß er aber nicht die Mittel habe, die Geldforderungen der Russischen Regierung zu bezahlen.

Kanton, 23. März. Heute ist hier folgendes Edikt erschienen: „Wir Kwang Tschofu und Lung, ein angehender Tschofu, zu dem Unternehmen ermächtigt, erlassen dies Edikt an die Hong-Kaufleute und alle andere Kaufleute, damit sie Alles genau wissen und verstehen. Wir haben so eben ein Edikt von den hohen Behörden erhalten, worin gemeldet wird, daß die Schiffe der Engländer, nachdem sie hinaus aufs hohe Meer getrieben worden, eines nach dem andern die Anker lichteten, die Segel aufspannten und nach dem fremden Meere segelten, wie die Piloten pflichtschuldigst berichtet

(Fortsetzung in der Beilage.)

**) Frankreich sollte nach der Zählung von 1839 107,095 Mann für den Seedienst zur Verfügung haben; allein es sind bloß 61,388 Mann eingeschrieben, die anderen 45,707 fehlen aus verschiedenen Ursachen. Frankreich hat drei Admirale, 10 Vice-Admirale, 20 Contre-Admirale, 80 Schiffs-Kapitäne, 160 Korvetten-Kapitäne, 500 Schiffs-Lieutenants, 600 Fähnriche, 200 See-Kadetten 1ster und eine unbestimmte Zahl 2ter Klasse.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 189 der Breslauer Zeitung.
Freitag den 14. August 1840.

(Fortsetzung.)

haben. Aber zugleich sind derer nicht wenig, die noch zögern und bei Linten und anderen Punkten auf dem hohen Meere vor Anker liegen, und überdies giebt es eine Menge verrätherischer Eingebornen und verderbter Bootsleute, die begierig sind nach Gewinn und ihres Lebens nicht achten, die nach dem fetten Hammel greifen und sich an den üblen Geruch nicht kehren. Diese haben sich allmälig versammelt und einen Kreis um die fremden Schiffe gebildet. Deshalb nahmen am 27sten Tage des vorigen Monats der Admiral, die Mandarinen und Soldaten tüchtige Schwimmer mit sich, machten einen Angriff mit Feuer, verbrannten die erwähnten verrätherischen Böte und brachten die darin befindlichen Leute hierher, um sie vor Gericht zu stellen und zu bestrafen, wie es urkundlich verzeichnet ist. Und da wir eben jetzt damit umgehen, die Englischen Schiffe zu vertreiben, so fürchten wir, daß Schiffe anderer Länder zu derselben Zeit ein- oder auslaufen oder nahe bei den Englischen Schiffen ankern; deshalb ist es unsere Pflicht, unverzüglich die Hong-Kaufleute aufzufordern, unsere Befehle dem Amerikanischen Konsul und den übrigen Konsuln mitzutheilen, damit sie ihren Schiffen, die bereits den Schein unterzeichnet haben, daß sie kein Opium einschmuggeln oder heimlich Waaren für die Engländer einführen wollen, andeuten, daß sie sich einen passenden und sicheren Ankerplatz aussuchen und um keinen Preis den Englischen zu nahe kommen, damit nicht der Edelstein zugleich mit dem gemeinen Stein vernichtet werde. Wenn nach der Bekanntmachung dieses Edikts jene Fremden sich nicht schnell genug aus der schlechten Gesellschaft entfernen, sondern thörichterweise in einer gefährlichen Lage verweilen und nahe bei den Englischen Schiffen Anker werfen, so werden sie dadurch zeigen, daß sie den Wunsch hegen, aus dem Verkauf von Waaren für die Engländer Vortheil zu ziehen, und wenn durch unvorhergesehene Umstände, die von Wind und Wasser abhängen, jene Schiffe auch in Brand gerathen sollten, werden sie sich dies Unglück nicht selbst zuzuschreiben haben? Wird ihnen ihre spätere Reue etwas helfen? Wir, der Kwang-Tschofu und sein Kollege, schließen uns daher den Umständen an und erlassen dies Edikt, und wenn die Hong-Kaufleute es erhalten, so sollen sie es augenblicklich mit der größten Zartheit und Deutlichkeit dem Amerikanischen und den andern Konsuln mittheilen, damit dieselben es vollkommen kennen und verstehen. Lasset sie nicht Schiffe in der Nähe der Englischen ankern, damit diese sie nicht mit ins Verderben ziehen. Eilet! eilet! Kein Widerspruch. Ein specielles Edikt. Tang-Kwang, am 20. Tage des 2. Monats im 20. Jahre. (Kanton, den 23. März 1840.)"

Afrika.

Algier, 25. Juli. Die Armee hat ihre gewöhnlichen Cantonnirungen bezogen, und es scheint, daß man fest entschlossen ist, sie bis zum October ruhen zu lassen; und sie bedarf der Ruhe, wenn gleich der Gesundheitszustand besser ist, als man nach so greßen Anstrengungen hatte hoffen können. Man muß jedoch nicht glauben, daß die Feindseligkeiten ganz aufgehört haben. Das 2te leichte Regiment, welches in dem neuen Lager von Ain-Telessi steht, schickt von Zeit zu Zeit Recognoscirungen nach der Seite von Medeah aus, und jede dieser Recognoscirungen veranlaßt ein kleines Gefecht. Die Kabylen, mit denen man von dieser Seite zu thun hat, zeigen ihre gewöhnliche Halsstarrigkeit. Von Zeit zu Zeit trifft man unter ihnen regelmäßige Soldaten Abdel-Kaders an; es scheint, daß der Emir, der mit Gewalt eine stehende Armee bilden will, schon deren Grundsätze und Gebräuche sich zu eigen gemacht hat. Diese Soldaten sind nämlich jene, die, auf halbjährigem Urlaub befindlich, fortfahren, sich zu üben, um nicht den Kriegsdienst ganz zu vergessen. Es ist erstaunenswerth, mit welcher Schnelligkeit und Energie dieser wirklich merkwürdige Mann in so kurzer Zeit ein organisirtes Heer zu schaffen wußte, das um jeden Preis von den Franzosen vernichtet werden muß, wenn es ihnen nicht ernstlich gefährlich werden soll. Der Emir ist nicht mehr in der Provinz Algier und eben so wenig in der von Titery. Die Angelegenheiten im Westen haben seine Gegenwart gebieterisch erheischt. In Neodroma, einer kleinen Stadt in der Nähe von Tlemecen, 10 Meilen vom Meere, haben die Kabylen sich empört und auf einen seiner Vettern, der den Tribut erheben wollte, geschossen. Er hat diese Rebellen gezüchtigt. Die Division von Oran befand sich nicht in dem Stande, den Kabylen beistehen zu können. Die Unthätigkeit dieser Division während der beiden letzten Feldzüge war ein zu sehr in die Augen springender Fehler, als daß man ihn nicht gut zu machen suchen sollte, und im künftigen Herbst, wenn die beiden Plätze Medeah und Miliana verproviantirt sind und ihre Besatzungen verstärkt sein werden, wird der Marschall ohne Zweifel sich nach dem Westen begeben, um neue Operationen nach Mascara oder Tlemecen zu beginnen. Dann wird man gewiß es bedauern, das verschanzte Lager an der Tafna und die vom Oberst Lemercier dort aufgeführten schönen Werke verlassen zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Flora der Promenade.

VIII.

Diesmal habe ich nur noch auf zwei blühende Holzarten aufmerksam zu machen; es sind dies: 1) die schwarze Linde (**Tilia glabra Vent., T. americana Ait.**), wovon ein junger und ein schon ziemlich ansehnlicher Baum bei einander unmittelbar neben der Ecke des Zwingergartens in der nach dem Schweidnitzer Thore hinziehenden Baumreihe stehen. Dieser in Canada einheimische Baum, welcher eine bedeutende Größe erreicht, unterscheidet sich von unsern Linden schon durch die abweichende Bildung der Krone und die großen, dunkelgrünen, kahlen Blätter; außerdem aber noch durch die großen, zahlreich auf jedem Blumenstiele stehenden, späten, seit kurzem erst verblühten Blumen. — 2) Die großrispige Roßkastanie (**Aesculus macrostachya**), ausgezeichneter Zierstrauch aus dem südlichen Nordamerika, der gemeinen Roßk. im Ansehen nicht unähnlich, aber kaum über 6—8′ hoch werdend, dicht-buschig, mit langen vielblüthigen Rispen, die Blumen weiß, Staubgefäße fast dreimal so lang als die Blumenkrone mit rothen Staubkölbchen; ein noch kleiner Strauch einzeln auf dem Rasen an der Reitbahn. — — Von perennirenden Pflanzen sind in Blüthe getreten: **Veratrum nigrum**, schwarzer Germer, wild auf den süd-östlichen Alpen, mit breiten längsfaltigen Wurzelblättern, ästigem, bis 3′ hohem Schafte und schwarz-purpurfarbenen Blüthentrauben; a. d. Taschen-Bastion. — **Funkia ovata Spr.** (**Hemerocallis coerulea Andr.**), blaue Taglilie, aus Japan, mit breit-eirunden, zugespitzten, parallelnervigen Blättern, über die Wurzelbl. hervortretendem Schafte und violettblauen, lilienartigen Blumen in einfacher Traube; a. d. T.-B. — **Commelina coelestis**, himmelblaue Commeline, aus Mexico, als Einfassung einer Bl.gruppe zunächst dem Gewächshause an der Ziegelbastion; fußhohe Pflanze mit linealischen spitzen, ringen Scheidenblättern, und himmelblauen, nur einen Tag blühenden Blumen, die sämmtlich von einem großen eirunden, zusammengefalteten Deckblatte umfaßt werden; will man die Pflanze nicht als einjährige behandeln, so müssen die knolligen Wurzeln vor Eintritt des Frostes aus der Erde genommen und an einem trockenen, warmen Orte aufbewahrt werden. — **Agapanthus umbellatus**, Liebesblume, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, in einem Kübel auf dem Rasen a. d. Ziegel-Bastion; bekannte Zierpflanze mit langen gleichbreiten Blättern und nacktem, eine vielblüthige Dolde, hellblauer lilienartiger Blumen tragendem Schafte; hält unter guter Bedeckung im freien Lande aus, blüht aber weit schöner, wenn sie im Topfe gezogen und im Gewächshause überwintert wird. — **Phlox paniculata**, rispige Flammenblume, aus Nord-Amerika, 4—5′ hohe Staude mit gegenüber stehenden lanzettförmigen spitzen Blättern und mächtiger Rispe lilienrother oder weißer, wohlriechender Blumen mit langer Röhre und flach ausgebreitetem Saume. — **Saponaria officinalis fl. pleno**, gefülltes Seifenkraut, in der Strauchgruppe neben der Reitbahn; Stammart bei uns häufig am sandigen Ufer der Oder, Blätter gegenständig dreinervig, Blume nelkenförmig, fleischroth, Wurzelstock u. Kraut statt der Seife zum Waschen seidner und andrer empfindlicher Stoffe gebräuchlich. — — Bei weitem die meisten der jetzt blühenden Zierpflanzen sind einjährig; von diesen bemerkt man, außer den schon früher angeführten, noch folgende: **Balsamina hortensis**, Garten-Balsamine, bekannt, schon sehr lange in unsern Gärten eingebürgerte aus Ostindien stammende Zierpflanze, von der es aber viele neue vorzügliche gefüllte Abarten giebt. — **Amarantus paniculatus**, rispiger Fuchsschwanz, aus Nord-Amerika, hohe Pflanze mit langgezogener, dichter, aus unzähligen kleinen dunkelpurpurrothen Blümchen zusammengesetzter, aufrechter Rispe; eine andere Art dieser Gattung, **Amar. caudatus**, gemeiner Garten-Fuchsschwanz aus Ostindien mit langen schwanzförmigen niederhängenden amarantrothen Rispen, findet sich noch häufiger in Gärten, wo beide sich von selbst aussäen. — **Nigella damascena**, Jungfer im Grünen, gemeine Gartenpflanze aus dem südl. Europa. — **Delphinium Consolida**, gemeiner Rittersporn; Stammart mit einfachen azurblauen Blumen, häufig unter der Saat; die gefüllten Varietäten unterscheiden sich vom Garten-R. leicht durch die dünnen ausgespreizten Aeste. — **Convolvulus purpureus**, gemeine Garten-Winde, aus Amerika und **Conv. tricolor**, dreifarbige Winde, aus dem südl. Europa, mit niederliegendem, nicht windendem Stengel und himmelblauen, im Schlunde gelb und weiß gezeichneten Blumen. — **Collinsia bicolor**, zweifarbige Collinsia, vorzügliches, noch nicht lange aus Californien eingeführtes, niedriges Ziergewächs mit weiß und rosenroth gescheckten, ansehnlichen Blumen, welches sich, wie die schon länger bekannte **Coll. grandiflora** aus demselben Vaterlande mit blauer Blumenkrone, besonders zu Einfassungen eignet, wozu man es auch auf dem Blumenstücke beim Kaorr'schen Garten benutzt findet. — **Gilia capitata**, kopfblüthige Gilie, von den Ufern des Columbia-Stromes in Nord-West-Amerika eingeführt, 3′ hoch, steif-aufrecht, mit zerschlitzt-fiederspaltigen Blättern und himmelblauen dichten Blüthenköpfchen. — **Barkhausia rubra**, rother Pippau, wild im südl. Europa, wie die folgende aus der Familie der Korbblüthigen (**Compositae**), 1′ hoch mit fleischrothen Blumen. — **Chrysanthemum segetum**, Saat-Wucherblume, häufig um die Ränder des Plateau's der Taschenbastei, 1′ hoch, ästig, mit glatten grau-bereiften gezähnten Blättern und gelben Blüthenkörbchen; in manchen Gegenden des westlichen Deutschlands ein wegen seiner ungeheuren Häufigkeit und Ausbreitung überaus verderbliches, nicht auszurottendes Unkraut auf Aeckern; in Schlesien aber kaum wild vorkommend.

Breslau, den 10. August. 7 *

Neu-Berun, 11. August. (Privatmitth.) Se. Maj. der König von Sachsen trafen, aus Gallizien kommend, gestern Abend 8¼ Uhr hier ein und geruhten während der Umspannung die Ehrfurchtsbezeugung des hiesigen Hauptzollamts-Personals huldvoll anzunehmen.

Gleiwitz, 11. August. Heute 12 Uhr Nachts reisten Sr. Majestät der König von Sachsen, in einem mit 6 Postpferden bespannten Wagen, von Podgorze in Gallizien, über Wadowitz, Oswiencin und Neuberun, kommend, hier durch, indem Allerhöchstdieselben nach kurzer Umspannungszeit Ihre Reise über Oppeln und Breslau nach Dresden fortsetzten. (Die Durchreise durch Breslau ist bereits in der vorgestr. Ztg. gemeldet.)

Oppeln, 11. August. Se. Majestät der König von Sachsen sind heute Morgen um 6 Uhr, unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein, in dieser Stadt angekommen. Se. Majestät geruhten im Gasthofe zum Hotel de Saxe abzusteigen und setzten an demselben Tage Ihre Reise über Breslau nach Dresden fort.

Oels, 12. August. (Privatmittheil.) Nach Beendigung der vom 18. Juli bis 10. August dauernden Ernteferien veranstaltete heut das hiesige Gymnasium die Gedächtniß-Feier des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III. in dem mit dem bekränzten Bilde des Entschlafenen geschmückten Rathhaus-Saal. Die Gönner und Freunde des Gymnasiums waren sowohl durch das hiesige Wochenblatt, als auch durch Austheilung eines lateinischen und eines deutschen von zwei Primanern der Anstalt verfaßten Gedichte dazu eingeladen worden und hatten sich zahlreich eingefunden. — Die Feier ward um 9 Uhr eröffnet durch ein von den Sängern des Gymnasiums unter Flügelbegleitung vorgetragenen Gebetes für Entschlafene von Rink. Der Herr Direktor Lange hob in den einleitenden Worten hervor, wie das hiesige Gymnasium unter der Regierung des verstorbenen Königs nicht blos durch die allgemeine Verbesserung des Schulunterrichtes gewonnen, sondern auch durch eine besondere Gnade eine bedeutende jährliche Unterstützung erlangt habe, mittelst deren ein neuer Lehrer hat angestellt werden und die Lehrmittel haben bedeutend vermehrt werden können. — Darauf führte der Primus omnium Müller nun die Tugenden des Seligen auf und sprach am Schluße im Namen seiner Mitschüler den lebhaften Dank aus, welchen die heranwachsende Jugend dem Entschlafenen für die Begründung, Erweiterung, Ausstattung des Volks- und höheren Unterrichts schuldig sei. Die Hauptrede hielt Herr Conrector Kiesewetter, entwickelte erst die den Hochseeligen bei seinen Regierungshandlungen in Bezug auf Religion, Wissenschaft und Kunst, Volks-Entwickelung und Betriebsamkeit leitenden, dann Freiheit und Ordnung, dann die persönlichen Tugenden: Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Liebe zum Volke und zu seiner Familie, u. schloß mit dem trostvollen Hinblick auf unsern jetzigen König, der auf des Vaters Wegen zu wandeln verheißen habe. — Noch einmal bestieg der Herr Direktor das Katheder und begründete, warum er den Beinamen des Weisen für Friedrich Wilhelm III. für angemessener halte, als die von Anderen in Vorschlag gebrachten des Ritterlichen, Gerechten, Frommen, Bewährten. Dann wurden 2 Choral-Verse mit Posaunen-Begleitung und dazwischen ein Quartett mit Chor gesungen. — Vergeblich haben wir bisher auf einen Bericht über die kirchliche Feier des 19. Juli hierselbst gewartet, besonders über den Inhalt der Amtspredigt, denn es wäre doch gewiß interessant, wie der vorgeschriebene Text von einem Jeden verschieden benützt worden ist. Es sprach sich in der Stadt mehrfach das Bedauern aus, daß gerade an jenem Sonntage Herr Archidiaconus Schunke durch Unwohlsein verhindert war, die Kanzel zu besteigen, der durch seine von Herzen kommenden zum Herzen sprechenden, kräftigen Worte die Gemeinde zu erbauen pflegt, zumal bei einer so reichen, ergreifenden Stoff bietenden Gelegenheit.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth, u. Comp.

Theater-Repertoire.
Freitag: „Von Sieben die Häßlichste." Lustspiel in 4 Akten von L. Angely. Ambrosi, Herr Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als erste Gastrolle.
Sonnabend: Fünfte Vorstellung des Herrn Döbler mit neuen Experimenten. Vorher: „Drei Frauen und keine." Posse in 1 Akt von Kettel.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin allen ihren Freunden und Bekannten zu geneigtem Wohlwollen.
Breslau, den 11. August 1840.
S. M. Krohn.
Sophie Krohn, geb. Silberstein.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen und uns ihrem ferneren gütigen Wohlwollen zu empfehlen.
Steinkirche, den 12. Aug. 1840.
G. P. Pilz, Dominial-Pächter von Goy.
Agnes Sophie Pilz, geb. Gräve.

Todes-Anzeige.
Nach mehrwöchentlicher Krankheit entschlief an Entkräftung diesen Morgen um 3/4 auf 4 Uhr unsere theure unvergeßliche Mutter, Schwester u. Schwägerin, Frau Henriette verw. Gruner, geb. Stattmiller. Dies zeigen im Gefühl des tiefsten Schmerzes, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Hirschberg, den 8. August 1840.

Die Zusammenkunft des juristischen Vereines, die den 13. Juni stattfinden sollte, findet nunmehr den 5. September in Fürstenstein statt. Die Sitzung beginnt früh um 9 Uhr. Dies mache ich den geehrten Mitgliedern des Vereins und allen denen ergebenst bekannt, die an der vertagten Zusammenkunft theilzunehmen beabsichtigen.
Neisse, den 11. August 1840.
Wentzel,
Fürstenthums-Gerichts-Direktor.

So eben erschien bei dem Unterzeichneten und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Natibor** und **Pleß** vorräthig:

Trauer-Kränze

auf den Sarkophag Seiner Hochseligen Majestät König

Friedrich Wilhelm III.

Gesammelt
von **F. Harth** und **W. Möser.**
58 Seiten in kl. 8. eleg. geh. 10 Sgr.
Diese Sammlung von Gedichten verschiedener Verfasser, die während der Krankheit und nach dem Tode des geliebten Herrschers ihre Gefühle öffentlich aussprachen, wird Allen als Zeichen inniger Theilnahme an dem gerechten Schmerz willkommen sein.
Berlin. E. S. Schröder.

Neueste Musikalien.

So eben sind erschienen und in Breslau in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstr.) zu haben:

Tanz-Recepte.

Walzer für das Pianoforte
von
Joh. Strauss.
Op. 119. Preis 15 Sgr.

Mühlen-Translokation.
Der Müllermeister Schmidt zu Olbersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt seine, vor dem hiesigen Breslauer Thore stehende Windresp. Bockmühle auf den, zu Erbscholtisei zu Olbersdorf gehörige, zu Löwenstein zu gelegene Feld zu verlegen und daselbst dergestalt wieder aufzustellen, daß sie

von der Bayhorfer Scheuer	78 Ruthen,	
von dieser Scheuer bis zu seinem, des Müllers, Gehöfte, am Dorfe, wo die Straße vorbeiführt,	335	—
von da bis zur Ziegelei	270	—
und von da bis zur Thorkontrolle	260	—

zu stehen kommt.
Da nach bestehenden Vorschriften dieses Vorhaben eben so bekannt gemacht werden muß, als wenn es eine Wassermühle beträfe, so werden, mit Bezug auf das Gesetz vom 28sten Oktbr. 1810, alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Windmühlen-Verlegung eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hierdurch aufgefordert, ihre Widersprüche binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei dem Unterzeichneten anzumelden, weil sonst, nach Ablauf dieses Termins, darauf nicht weiter geachtet werden kann.
Frankenstein, den 8. August 1840.
Der Königl. Landrath von Dresky.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Lotterie-Einnehmer **Isaac Friedeberg** eine Forderung zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen vier Wochen bei Unterzeichnetem geltend zu machen.
Breslau, den 13. August 1840.
Eduard Friedeberg,
Blücherplatz Nr. 6.

Ein Kandidat, welcher schon einige Jahre Hauslehrer war und gut französisch spricht, wünscht hier oder auswärts recht bald wieder eine annehmbare Stelle. Näheres Reuschestr. Nr. 68, 2 Treppen.

Ein **Aktuar**, der mit guten Zeugnissen versehen ist und eine schöne Hand schreibt, findet in meinem Büreau sofort ein Unterkommen.
Breslau, den 12. August 1840.
Der Justiz-Kommissarius Gelinek II., Ohlauer Straße Nr. 85.

Neue Bockwindmühlen-Anlage.
Der Müller Gottlieb Walter beabsichtigt auf dem eigenthümlich erworbenen Grund und Boden in zulässiger Entfernung vom Dorfe Bischwitz jenseits der Oder, eine Bockwindmühle zu erbauen. Dies wird, gesetzlicher Bestimmung zufolge hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche gegen diese neue Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dies binnen acht Wochen praklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzuzeigen. Späterhin wird Niemand weiter damit gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höheren Orts nachgesucht werden.
Ohlau, den 5. August 1840.
Königlicher Preuß. Landrath.
In Vertretung:
v. Gruttschreiber.

Bekanntmachung.
Das Dominium Walisfurth bei Glatz hat zur Verpachtung der dasigen gut eingerichteten Bier-Brauerei und des dortigen Eisenhammers einen Termin auf den 31. August c. a. Vormittags 9 Uhr in der Wirthschafts-Kanzlei daselbst anberaumt und ladet Pachtgeneigte hierzu ein.

550 Hohlwerke
und Stürzen sind billig zu verkaufen, Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

6000 Rthlr. zu 4 1/2 pCt., im Ganzen, auch getheilt, gegen pupill. Sicherheit auf hiesige oder um Breslau liegende Grundstücke, sind zu erfragen: Schuhbrücke Nr. 32, beim Buchdrucker Hrn. **Kupfer.**

Eine Wohnung
ist für einen stillen Miether bald oder zu Michaeli abzulassen, Klosterstr. Nr. 79.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.
Eine, unweit der sehr lebhaften Straße von Nimptsch nach Frankenstein gelegene Brau- und Brennerei ist an einen soliden kautionsfähigen Mann, von Michaeli c. ab zu verpachten und die höchst billig gestellten Bedingungen zu erfahren im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Str. Nr. 84.

Zum **Konzert,** heute Freitag den 14. August, ladet ergebenst ein:
F. Aertel, zu Lilienthal.

Herren-Hüte, à 1 1/6, 1 1/3 Rthl., wasserdicht, modern und dauerhaft; seine Filz-Hüte, à 2 1/3, 2 1/2, 2 5/6 Rthlr., empfehlen
Hübner und Sohn, Ring 32.

Ein Wachtelhund,

weiß und braun gefleckt, auf den Namen „Mephisto" hörend, ist verloren gegangen; wer denselben Schweidnitzerstraße Nr. 8, eine Treppe hoch, abgiebt, erhält eine Belohnung.

Ganz schwarzeichne Bohlen von 3 und 4 Zoll stark, in bester Qualität, zu Einfassungen an Fußboden, so wie Speichen und Nutzhölzer 2c. stehen zum Verkauf. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt Vorderbleiche Nr. 4 a.

Den 30. Juli Abends 10 Uhr ist beim Armenhause ein Mousseline de laine Tuch nebst einem einfachen Ringe gefunden worden; der Verlierer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten, Schweidnitzerstraße im Gewölbe des Wurst-Fabrikanten F. Brandt.

Compagnon-Gesuch.

Zur Einrichtung einer noch nicht bestehenden, sich gut rentirenden Fabrik im Auslande, 2 Meilen über der Schlesischen Grenze, wird ein Theilnehmer, der circa ein Kapital von 4000 Rthlr. besitzt, gesucht, wobei nicht erforderlich ist, daß derselbe ein Kaufmann sein muß, nur jenem freigestellt wird, selbst oder durch den Unternehmer mitzuwirken.
Nähere Auskunft ertheilt das

Commissions-Comtoir für An- und Verkauf von Landgütern
des

Jos. Gottwald,

Taschenstraße Nro. 27.

Weidenstraße Nro. 35 ist ein geräumiger Keller, dessen Ausgang nach der Straße führt, zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Ohlauer Straße Nr. 54, zwei Treppen, ist Stube und Kabinet, mit oder ohne Meubels, gleich zu beziehen.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin Reuschestraße Nr. 49.

Am Neumarkt Nr. 18 ist das Lederausschnitt-Gewölbe nebst Keller von Michaeli ab zu vermiethen.

Von **Makintosh u. Comp. in London** empfingen **wasserdichte Regenröcke** in den verschiedensten Farben und von neuestem Schnitt, ferner **Casimir-Filzhüte** von modernster Façon:
Franz u. Joseph Karuth, Elisabethstr. Nr. 10.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 19. Aug. Nachmittags findet auf dem

Rummelsberge

ein **Instrumental-Konzert** statt, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet:
Strehlen, den 11. August 1840.
Winzer, Stadtmusikus.

Riesenraps,
zu Saamen eigends erzogen, empfiehlt das Dom. **Kl. Tinz,** Bresl. Kr., den Scheffel à 4 Rthl. 10 Sgr.
Er hat die Eigenschaft, daß er nicht wie der gewöhnliche holländische im Herbst einen hohen Stengel treibt, sondern sich breitet — daher weniger durch Ungeziefer leidet — bei ungewöhnlich dünner Saat besser durchwintert und einen ausgezeichneten Ertrag liefert.
Winterraps,
gewöhnlicher, aber kräftig gesunder Saamen, à 3 1/2 Rthlr.

Rosengasse Nr. 17 ist das Kramhäudel zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben,** Sonnabend den 15. August, ladet ergebenst ein: **Tölg,** Schankwirth vor dem Nikolaithore, Langegasse Nr. 24.

Am Exercierplatz, Wallstraße Nr. 8, ist im Souterrain eine freundliche Wohnung von 3 Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist am Ringe Nro. 35 (grüne Röhrseite) alsbald oder von Michaelis ab, die erste Etage, bestehend aus 4 heizbaren Stuben und Zubehör. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst in der dritten Etage.

Schmiedebrücke Nr. 40, zweite Etage, ist eine **meublirte Stube** zum 1. September zu vermiethen.

Zum Milchpachter **Hertel** zu Stabelwitz bei Breslau hat sich ein rothgefleckter Jagdhund gefunden. Gegen Erstattung der Kosten kann derselbe abgeholt werden.

Trocknes Seegras, 1 1/4 Rthlr. der Centner in Ballen, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32.

Eine Drehbank und ein Handwagen sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Herrnstraße Nr. 13.

Schuhbrücke Nr. 32 sind zwei Stallungen zu vier und zwei Pferden nebst Wagenplätzen und Zubehör von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres hierüber Ohlauerstraße Nr. 85 im ersten Stock.

Wein-Offerte.
Rheinweine, als: Laubenheimer à 10 Sgr., Nierensteiner à 12 1/2 Sgr., Rüdesheimer à 15 Sgr., Hochheimer à 20 Sgr., 34er Rüdesheimer 22 1/2 Sgr. incl. Flasche, nebst allen andern eben so guten als preiswerthen Gattungen, empfiehlt
die Weinhandlung Schmiedebrücke Nr. 55, in der Weintraube.

Schweizer Käse, pr. Pfund 10 Sgr., **Limburger Käse,** pr. Stück 10 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt:
A. W. Wachner,
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Angekommene Fremde.
Den 11. August. Goldne Gans: Se. Durchl. Hr. Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen a. Koschentin. HH. Kfl. Haimann a. Hamburg, Epstein a. Warschau, Franz a. Würzburg. — Drei Berge: Hr. Pfarrer Kraysczy a. Malitsch. HH. Kfl. Krüger a. Krotoschin, Braun aus Rawicz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Schlesinger a. Rybnik, Hartwig a. Neisse, Grosmann a. Reichenbach, Hr. Fabr. Hartwig a. Neisse. — Hotel de Pologne: Hr. Kassirer Zamoscicki a. Warschau. Hr. Gutsbs. Kiemirowski a. Polen. Hr. Gutsb. Linke a. Hermsdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Gocht a. Gr.-Graben. Hr. Kfm. Jakob a. Berlin. Hr. Wirklicher Legationsrath v. Carlowitz a. Dresden. Frau v. Ostrowska a. Traumirnich. Hr. Hptm. v. Hirsch a. Petersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Müller a. Imielin. Hr. Steuer-Einnehmer Lindner a. Goldberg. Hr. Kreis-Physikus Dr. Fischer a. Oels. Hr. Intendantur-Rath Ohm a. Posen. Hr. Assessor Seidel a. Pöthen. Hr. Kammerger.-Assessor Lettow a. Berlin. Hr. Appellationsger.-Rath v. Kronwald a. Lemberg. — Rautenkranz: Hr. Forst-Referen. Faust a. Rinteln. Herr Gutsb. Giese a. Chursangwitz. Hr. Amtsr. Geißler a. Dziewentline. — Blaue Hirsch: Hr. Ob.-Amtm. Heitz a. Reichthal. Hr. Gtsb. Fischer a. Skorischau. — Weiße Adler: Hr. Dr. Wolf, Hr. Kupferstecher Goldschmidt u. Hr. Kammer-Ger.-Assessor v. Rohr a. Berlin. Hr. Kammer-Sekr. Abermann a. Neustrelitz. — Hotel de Saxe: Hr. Schullehrer Vogt a. Kreutzburg. Hr. Kfm. Schroll a. Braunau. Hr. Gutsb. v. Kreski a. Grembanin. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Oehlmann u. Böcke a. Berlin, Ortelli a. Leipzig, Baumann a. Neusalz.
Privat-Logis: Dorotheengasse 3: Herr Kfm. Winter a. Reichenbach. Albrechtsstraße 39: Fr. Maj. v. Staffeld a. Neisse. Albrechtsstraße 17: HH. Kaufl. Junge a. Reichenbach, Steinberg a. Neumarkt. Kl.-Groschengasse 26: Hr. Zoll-Einnehmer Andrätzki und Herr Schullehrer Weiß a. Kolbnitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 13. August 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/4	—
Dito	2 Mon.	149 1/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 17 3/4
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102 1/4	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon.	101 1/4	—
Berlin	à Vista	—	99 5/8
Dito	2 Mon.	—	99 1/4

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108 2/3	—
Poln. Courant	—	101 1/6
Wiener Einl.-Scheine	41 1/4	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 3/4	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	77	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 3/4
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	98 1/4
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/4	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 1/2	104	—
dito dito 500 -	3 1/2	104 1/4	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	107
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

12. August 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,14	+ 13, 2	+ 10, 1	0, 2	O 3°	Feder-Gewölk
„ 9 Uhr.	27"	6,22	+ 14, 8	+ 14, 6	1, 8	WSW 7°	heiter
Mittags 12 Uhr.	27"	6,00	+ 16, 3	+ 18, 6	3, 8	SSO 9°	Wölkchen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	5,77	+ 17, 3	+ 21, 2	6, 0	SW 6°	große Wolken
Abend 9 Uhr.	27"	5,68	+ 16, 0	+ 16, 2	1, 6	SW 10°	dickes Gewölk

Minimum + 10, 1 Maximum + 21, 2 (Temperatur) Oder 16, 9

13. August 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,60	+ 14, 7	+ 12, 6	0, 2	W 35°	überzogen
„ 9 Uhr.	27"	7,01	+ 14, 3	+ 12, 9	1, 4	W 38°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	7,30	+ 15, 3	+ 15, 7	3, 1	NW 24°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	7,38	+ 16, 0	+ 16, 8	4, 4	WNW 23°	„ „
Abends 9 Uhr.	27"	8,28	+ 15, 3	+ 13, 4	1, 4	SSO 24°	heiter

Minimum + 12, 2 Maximum + 16, 8 (Temperatur) Oder 16, 7

Getreide-Preise. Breslau, den 13. August 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.